

# „WER ÜBERALL ARBEIT FINDET, GEHT NICHT NACH ÖSTERREICH.“

„Es kommen zu viele, die zu wenig qualifiziert sind.“ So lautet ein weithin unbestrittener Grundbefund zum Thema Migration nach Österreich, der vermuten lässt, dass Österreich primär für Asylsuchende, nicht aber für qualifizierte Arbeitskräfte interessant ist. Im *Academia*-Interview erklärt Rechtsanwalt Dr. Alexander Raidl (Merc), Experte für Einwanderung, Staatsbürgerschaft, Aufenthaltstitel und Arbeitsrecht, wieso die politische „one-size-fits-all“-Lösung zum Fachkräftemangel in Österreich, die qualifizierte Migration, in der Realität kaum funktioniert.

WOLFRAM KREIPL



Dr. Alexander Raidl (Merc)

*In den jüngsten Ausgaben der Academia wurden die Themen Migration und Fachkräftemangel mehrmals aufgegriffen. Viele Politiker sehen die Lösung für dieses Problem in einer qualifizierten Zuwanderung – etwa mit Hilfe der Rot-Weiß-Rot-Karte. Wie*

*stellt sich so ein Prozess in der Realität dar?*

Bei der Zuwanderung über die Rot-Weiß-Rot-Karte gibt es für die qualifizierten Arbeitskräfte zunächst einen großen Vorteil. Sie ist gleichzeitig Aufenthaltstitel und

Beschäftigungsbewilligung. Bei anderen Aufenthaltstiteln müsste man das sonst gesondert beantragen. Allerdings ist eine Rot-Weiß-Rot-Karte mit zum Teil sehr großen Hürden verbunden. Vorgesehen ist hier für jede der drei Kategorien für Arbeitnehmer

(Besonders Hochqualifizierte, Fachkräfte in Mangelberufen, Sonstige Schlüsselkräfte) eine gewisse Anzahl an Punkten in einem Punktesystem, die man über unterschiedliche Qualifikationen erreicht. Viel Kompetenz in der Beurteilung liegt in die-

sen Prozessen auch beim jeweiligen Sachbearbeiter. Das macht diese Anträge auch stark abhängig davon, wer diesen gerade bearbeitet.

*Auf die Punkte, die ich als Besonders Hochqualifizierter brauche, komme ich nicht einmal als Österreicher.*

Ja, das schafft fast niemand. Diese Art der Rot-Weiß-Rot-Karte ist für Top-Manager und Wissenschaftler vorgesehen, die entweder bereits sehr viel verdient haben müssen oder hohe wissenschaftliche Qualifikationen mitbringen. Das ist nur ein verschwindend geringer Anteil aller Rot-Weiß-Rot-Karten. Wenn also die Politik sagt „Wir holen uns die Top-Leute“, dann kommen die in Wirklichkeit gar nicht, weil das sehr schwierig ist. Ich hatte hier vor kurzem eine ukrainische Dissertantin, die einen Master und ein Doktorat in den USA gemacht hat und auch schon in der Forschung war. Die Sachbearbeiterin konnte aber das Doktorat nicht anerkennen, weil das Zeugnis physisch noch gefehlt hat. Wir mussten dann diesen Antrag umstellen.

*Sieht es als Fachkraft in einem Mangelberuf besser aus?*

In den Mangelberufen braucht man zumindest schon weniger Punkte, da ist es schon etwas leichter. Allerdings geht hier das AMS von einem Kompetenzprofil aus, das den unsrigen Qualifikationen entspricht und

hier werden oft Äpfel mit Birnen verglichen. Das duale Ausbildungssystem, auf das wir zurecht sehr stolz sind, gibt es in ähnlicher Form noch in Deutschland und Südtirol. Ansonsten gibt es das in der Form nirgendwo. Hat jemand in Albanien, in Pakistan oder im Iran 20 Jahre lang als KFZ-Mechaniker gearbeitet, dann hat er trotzdem keinen Facharbeiterbrief Lehrabschlusszeugnis vorzuweisen. Und auch wenn Berufserfahrung grundsätzlich anerkannt wird, ist diese oft schwer nachzuweisen, weil der gesetzliche Anspruch auf ein Dienstzeugnis auch nur in wenigen Ländern besteht. Oft sind auch die ehemaligen Arbeitgeber gar nicht greifbar. Hier in Österreich nachzuweisen, dass man qualifiziert ist, etwa durch ein Fachgespräch bei der Wirtschaftskammer, ist mit geringen Deutsch- oder Englischkenntnissen fast ein Ding der Unmöglichkeit. Da werden Ansprüche gesetzt, die für Nicht-Westeuropäer kaum zu erreichen sind.

*Und von den allgemeinen Voraussetzungen, die ja für sonstige Schlüsselkräfte auch gelten, sprechen wir hier noch gar nicht.*

Richtig. Es werden hier auch die allgemeinen Voraussetzungen für die Zuwanderung geprüft. Und da braucht es eine ganze Reihe von Dokumenten und Bestätigungen. Wenn diese nicht auf Deutsch oder Englisch sind, dann müssen sie glaubig übersetzt sein, aus

Ländern außerhalb der EU braucht es sogar eine diplomatische Beglaubigung – in manchen Fällen fast ein Ding der Unmöglichkeit. Auch die Antragstellung ist nicht ganz einfach. Speziell wenn während dieses Prozesses der Aufenthaltstitel des Antragstellers abläuft, wird es wirklich mühsam und kompliziert.

*Wie lange dauert das üblicherweise?*

Bei der Rot-Weiß-Rot-Karte hat die Behörde bis zu acht Wochen Zeit für die Bearbeitung. Bei anderen Aufenthaltstiteln – und das betrifft insbesondere jene, die als Familienangehörige einreisen – sind das sechs Monate. Da wird prinzipiell jedem unterstellt, er würde eine Aufenthaltsehe eingehen – ich habe das aber in meiner gesamten Karriere noch nie erlebt. Die meisten wollen einfach nur ein ruhiges und sicheres Leben mit ihrem Partner in Österreich. Auch wenn die Zustände bei der Antragsbearbeitung, besonders in Wien, oftmals katastrophal sind, weil man monatelang auf Antworten auf E-Mails wartet oder die zuständigen Sachbearbeiter einfach nicht erreichbar sind. Anträge für Rot-Weiß-Rot-Karten in Wien werden jetzt über das neue „Business Immigration Center“ abgewickelt. Dort läuft es etwas besser.

*Das klingt, als würden wir uns das selbst sehr schwierig machen.*

Die politischen Kompromisse, die hinter den Gesetzen stehen, spürt man sehr deutlich. Wir glauben in Österreich, dass es sehr attraktiv ist, hier zu arbeiten, können uns aber nicht wirklich in die Migranten hineinversetzen. Die Liste der zu erfüllenden Voraussetzungen ist sehr lang und auch das Erlernen der deutschen Sprache macht es besonders schwer. Das bedeutet: Wenn ich gut ausgebildet bin und es mir egal ist, wo ich hingehe, dann komme ich nicht nach Österreich. Das geht in fast allen anderen westlichen Ländern, wie insbesondere USA oder UK, wo man Englisch spricht, deutlich einfacher und ist somit interessanter für einen qualifizierten Migranten. In Österreich muss ich Deutsch lernen, einen mühseligen Prozess durchlaufen und habe dann noch das Damoklesschwert über dem Kopf hängen, dass ich, wenn ich meinen Job verliere, zeitgleich auch meinen Aufenthaltstitel los bin. Das ist zumindest in den ersten zwei Jahren so. Prinzipiell wollen diese nicht sehr lockeren Regelungen den österreichischen Arbeitsmarkt und die Arbeitnehmer schützen, aber aktuell sind die Vorschriften wahnsinnig einengend und schaden dem österreichischen Arbeitsmarkt meiner Meinung nach mehr als sie nützen.

*Gibt es bei Mangelberufen überhaupt viel zu schützen?*

Das frage ich mich auch. Die Liste der Mangelberufe ist

lange und wird ständig länger. Da steht mittlerweile fast jeder Beruf drauf – im Handwerk, in der Technik, im Gesundheitswesen. Bei sonstigen Schlüsselkräften wird ohnehin zuerst auch noch geprüft, ob es jemanden aus Österreich gibt, der arbeitslos ist und diesen Beruf ausführen kann. Ich weiß nicht, wovor wir den Arbeitsmarkt schützen wollen. Die Rot-Weiß-Rot-Karte ist sicher ein besseres Instrument für eine geordnete Zuwanderung als das Asylsystem, aber wir machen es den qualifizierten Leuten unnötig schwer und Österreich damit unattraktiv.

*Apropos Asylwerber: Es wird oft mit Statistiken argumentiert, wonach nur rund die Hälfte der Asylberechtigten einer Beschäftigung nachgeht. Welche Gründe könnten hier dahinterstecken?*

Qualifizierte Migrant\*innen werden oft mit Asylwerbern in einen Topf geworfen. Asylwerber kommen aber zu uns, weil sie vor Krieg, Not, Elend und Verfolgung fliehen und einen sicheren Platz suchen. Solange es einen Verfolgungsgrund gibt, stellen wir auch völlig zu Recht gar keine Anforderungen an sie.

Trotzdem habe ich das Gefühl, dass die Menschen im Asyl Grundversorgung erhalten und dann alleine gelassen werden. Man sagt ihnen zwar, was sie alles machen müssen, aber die Werte, die wir in Öster-

reich von klein auf mitbekommen, kann man nicht an zwei Nachmittagen in der Woche lernen. Da muss man vielleicht eine bessere Vermittlung betreiben. Allerdings ist das teuer und irgendjemand wird das bezahlen müssen. Solange die Wirtschaft nach Fachkräften schreit, wird sie auch einen Teil der Qualifizierungskosten tragen müssen. Im Gegenzug müssen dann sämtliche Qualifizierungsmaßnahmen auch die entsprechende Qualität haben. Asylrecht und qualifizierte Einwanderung werden sich auf Dauer wohl annähern müssen. Die qualifizierte Zuwanderung muss einfacher werden, im Asylrecht werden wir – soweit es im Rahmen der Flüchtlingskonvention möglich ist – auch ein gewisses Maß an Leistung fordern müssen. Sonst bricht uns das System mittelfristig zusammen.

*Setzen wir Asylwerbern hier überhaupt ausreichende Motivation zu arbeiten?*

Ein Ukrainer, der in Österreich Grundversorgung bezieht, darf aktuell 110 Euro pro Monat dazuverdienen. Das ist kein Anreiz, das ist ein Scherz. Das motiviert sicher nicht zur legalen Beschäftigung. Natürlich kann man fordern, dass diese Menschen gleich Vollzeit in einem entsprechend bezahlten Job arbeiten und dann gar keine Grundversorgung mehr brauchen, aber das ist von heute auf morgen teilweise ohne Sprache-

kenntnisse, sehr schwierig. Eine geringfügige Tätigkeit sollte rechtlich zumindest keine Schwierigkeit sein. So holt man Leute in den Arbeitsmarkt.

*Was sind in deinen Augen sinnvolle Schritte, um Österreich für gut qualifizierte attraktiver zu machen?*

Ganz wesentlich wäre für mich, dass Qualifikationen alleine als ausreichend akzeptiert werden, um nach Österreich kommen zu dürfen und man nicht schon bei der Antragstellung ein zugesichertes Arbeitsverhältnis braucht. Ob man erst einen oder zwei Monate später einen Job bekommt, ist ja im Grund egal. Um hier leben zu können, wird man früher oder später ohnehin arbeiten müssen. Und ganz ohne Kapital kann ich gar auch nicht nach Österreich kommen – das wird ohnehin geprüft. Auf keinen Fall sollte man aber bei den beruflichen Qualifikationen Abstriche machen. Dafür sollte es mit vorhandenen Kenntnissen einfacher werden, eine Arbeit ausüben zu dürfen.

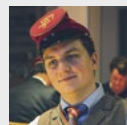
*Inwiefern?*

Ich habe eine Mandantin aus Albanien, mit der ich gerade versuche, die Ausbildung zur Physiotherapeutin zu nostrifizieren. Nach einem hal-

ben Jahr hat die zuständige Fachhochschule den Antrag gerade einmal akzeptiert. Das sind furchtbare und unglaublich mühselige Zustände. Es wird Leuten in echten Mangelberufen (etwa Ärzten) fast unmöglich gemacht, ihrem Beruf in Österreich nachzugehen. So ein Nostrifikationsprozess kann mehrere Jahre dauern. Das ist für einen normalen Arbeitnehmer absolut illusorisch.

*Wird uns die qualifizierte Zuwanderung den Arbeitsmarkt retten?*

Die qualifizierte Zuwanderung alleine sicher nicht. Sie kann, wenn sie clever gemacht wird, Löcher stopfen – ist aber sicher nicht nachhaltig und keine langfristige Lösung. Außerdem werden jene Leute, die wir haben wollen, bei dem aktuellen System nicht kommen. Man muss daher qualifizierend bei jenen Menschen ansetzen, die wir schon als Asylberechtigte im Land haben, bei den Menschen in niedrigen Bildungsschichten oder bei Einwanderern der dritten Generation, die noch immer nicht richtig Deutsch können. Natürlich ist das ein gesellschaftlicher Prozess, der noch lange dauern wird, ich bin aber optimistisch, dass wir das in Zukunft besser hinbekommen werden als bisher.



**Prof. Wolfram Kreipl, BEd (Vi)**

ist Mittelschullehrer. Er unterrichtet Mathematik, Physik und Informatik.